



QR-Code scannen, um die Webseite des Franziskuskreises zu öffnen

www.franziskuskreis.de
Kontakt: 02722-52676 (Heike Rawe)

Liebe Leserinnen und Leser!

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“, so beginnt ein deutsches Volkslied. „Endlich!“, werden viel Menschen sagen. Endlich teilt die Natur wieder aus aus ihrem großen Füllhorn. Es beginnt die Zeit des Genießens, die Zeit, um aus dem Vollen zu schöpfen.

Meint Gott genau dies, wenn er uns das Leben in Fülle verspricht? Oder wie sieht unsere Hoffnung aus, wenn wir im Psalmtext beten: „Du zeigst mir Wege zum Leben“? Die Gedanken von Klaus Hofmeister in den Perspektiven sind beeindruckend, weshalb wir sie Ihnen nicht vorenthalten möchten. Lassen Sie sie sich zu eigenen Gedanken und Worten werden.

Pax et bonum Pace e bene Ihr Thomas Griese
für den **Franziskuskreis Attendorn**

Termine

Wortgottesdienst *Samstags um 18 Uhr*
→ **14. Mai** *in der Kapelle des Seniorenhauses St. Liborius*

San Damiano-Kreis (offener Bibelgesprächskreis) *Freitags um 20:00 Uhr*
→ **6. Mai** bei Familie Griese, Hinter der Kirche 8 in Elspe
→ **20. Mai** bei Familie Rawe, Relekes Weg 9 in Biekhofen
*Wegen etwaiger Fahrgemeinschaften gibt Heike Rawe,
Tel.: 02722/52676 Auskunft.*

Vom Hauptwort zum Tuwort

GEBET
GEBEt
GEBet
GEbet
Gebet
gebet

Perspektiven

Du zeigst mir die Wege zum Leben

Ich erinnere mich an Zeiten existentieller Verunsicherung, in denen das eine heiße Frage war und zum flehenden Gebet wurde: Herr, zeige mir die Wege zum Leben!

Inzwischen ist es meine Erfahrung, dass Gottes Wege zum Leben genau dort beginnen, wo ich das Leben in mir bereits vorfinde. Statt jenseitige Fingerzeige und göttliche Wegmarken zu erwarten gehe ich in mir auf die Suche nach „Leben“. Was sagt dieses schillernde Sehnsuchtswort „Leben“ mir eigentlich? Und wo entdecke ich „Leben“ in mir? Ich schaue dabei auf meine drei wichtigsten Beziehungskreise: Das Leben in mir, das Leben mit andern, das Leben mit Gott. Mir beschert es ein gutes Gefühl von Identität und Sicherheit, auf jede dieser Fragen, zumindest zwei, drei klare Antworten zu kennen.

Das Leben in mir

Wo erlebe ich mich als vital? Bei welchen Tätigkeiten fühle ich mich frisch, was tue ich gerne, ohne dass es mich anstrengt? Gibt es Tätigkeiten, bei denen ich mich ganz hingeben kann und sogar die Zeit vergesse? Beim Handwerken, Schreiben, Musizieren? Und in der Arbeit: Wann bin ich dort ganz bei mir, wann erlebe ich die Befriedigung eines Sinns meiner Arbeit? Wobei kann ich mich als wirksam und lebendig erfahren?

Das Leben mit andern

Wann gehe ich im Zusammensein mit anderen ganz auf? Ist es das intime Gespräch oder tauche ich lieber ein in die Vitalität einer Gruppe? Wo ist das Beziehungsmilieu, in dem ich bin wie der „Fisch im Wasser“. Genieße ich Beisammensein in Verlässlichkeit ohne viele Worte? Mag ich es besonders, mit anderen „anzupacken“? Wo quäle ich mich mit andern und habe das Gefühl, Zeit zu vertun? Was beschwingt mich, wo fließt die Energie?

Das Leben mit Gott

Welche Riten, Zeiten und Formen sind für mich mit Leben gefüllt? Wo sind meine Orte der Andacht und Innigkeit? Ist es mehr der Morgen oder der Abend, ist es die Gebetsecke zuhause, die stille Kirche oder das Aufatmen in der Natur? Regen mich Bilder an oder schließe ich lieber die Augen? Öffnet mich Musik zu Gott und mache ich sie dann am liebsten selber? Wo ist „mehr Leben“ spürbar? Jetzt in dieser meiner Lebensphase?

Perspektiven

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Ich bin sicher, dass jeder, der sein Leben auf diese Weise anschaut, kostbare Dinge aufzählen kann: Leben ist für mich ...in mir, ...mit andern, ...mit Gott.

Aber heißt es nicht im Psalmtext über Gott: „**Du** zeigst mir Wege zum Leben“?

Für mich hat die Selbsterkundung und Suche nach dem Leben in mir direkt damit zu tun. Denn Gott „setzt sich nicht auf Löcher“, oder - wie der alte Satz heißt - „gratia supponit naturam“, die Gnade setzt die Natur voraus. In meinen Stärken, in dem, was mich ganz irdisch begeistert und Leben erfahren lässt, wo ich aufblühe: dort setzt Gott an, dort beginnen die Wege zum Leben, die er mir bahnt.

Denn das Leben, das ich in mir vorfinde, ist ja Gottesgabe: „Was hast du, was du nicht empfangen hättest?“ (1 Kor 4,7) Indem ich mein Leben mit all meinen Gaben annehme, begegne ich dem Geber dieser Gaben. In meiner Lebendigkeit komme ich zu Gott. Damit ehre ich ihn: „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“ schrieb der Heilige Irenäus von Lyon schon im zweiten Jahrhundert.

Insofern führt mich das Schriftwort „**Du** zeigst mir die Wege zum Leben“ zurück zu mir selbst: Das Leben ist in mir, ihm bin ich verpflichtet. In meiner Lebendigkeit begegnet mir Gott, dort erfahre ich den Geber dieser Gaben. Und er sagt mir: „Sieh auf Dein Leben. In deiner Lebendigkeit zeige ich Dir den Weg, den Du gehen sollst.“

So kann ich mir selbst Freund sein, mich am Leben erfreuen. Und es verteidigen gegen das „Wehen des Todes“. Dabei erfahre ich Gott den Schöpfer als Freund an meiner Seite. Er will, dass ich aufblühe nach Art und Maß dessen, das er in mir angelegt hat. Ich darf lebendig sein vor seinem Angesicht, erfüllt mit Freude! Ganz bei mir – komme ich ganz zu ihm.

Klaus Hofmeister

Franziskuskreis-Wochenende im April 2016 in Elkeringhausen

Unter Leitung von Jan Frerichs, der vor ca. 20 Jahren als Novize im Attendorner Franziskanerkloster war, und daher schon einige Teilnehmer/innen kannte, machten wir uns ein Wochenende lang auf den Weg zum Selbst und zu Gott im Spiegel der Natur.

Thematisch unterstützende, leicht zu lernende Lieder begleiteten uns. Freitagabend erfuhren wir etwas über das Rad des Lebens und seine Qualitäten für unseren inneren und äußeren Weg. Über den christlichen Jahreskreis, der den schon in vorchristlichen Zeiten bekannten (keltischen) Jahreskreis und damals schon gefeierten Feste der Jahreszeitenübergänge weitgehend integriert hat, sowie das kosmische Lebensrad der Hildegard von Bingen näherten wir uns den Qualitäten im eigenen Lebensrad. Die eigenen Entwicklungs- und Reifungsprozesse - auch im Sinne der „Stufen“ in Hermann Hesses gleichnamigem Gedicht - können in Vierschritten unterteilt und als wiederkehrende Kreisabschnitte erkannt werden, die nicht nur zum Rad des eigenen Lebens gehören, sondern zum göttlichen Universum überhaupt. So durchlaufen wir im übertragenen Sinne immer wieder die Phasen Geburt, Jugend, Alter und Tod. Bleibt man in einer Phase stecken, kann das zu Krisen im Leben führen. Sind diese überstanden, ist der Übergang in die nächste Phase möglich. Diese Entwicklungen zeigen sich für alle lebenden Formen jeweils auf vier Ebenen, der leiblichen, der psychischen, der rationalen (Verstand) und der spirituellen.

Die Schöpfungsmystik, die uns auch im Sonnengesang von Franziskus oder im kosmischen Lebensrad der Hildegard begegnet, geht davon aus, dass wir Teil des ganzen Universums und eins mit dem Göttlichen sind. Als solche „Teile“ können wir von den „Geschwistern“, besonders von der Natur lernen.

(...Fortsetzung auf Seite 2)

(Fortsetzung von Seite 1)

Alle Wesenheiten der Natur, ob Tier, Baum, Strauch, Stein, Wind, Wetter, um Hinweise für die eigene vielleicht anstehende Entscheidung bittend, machten wir uns am strahlenden Samstagmorgen getrennt auf die Wege rund um die Tagungsstätte. Einzige Auflage: nichts essen, nicht mit anderen sprechen und alle Sinne öffnen für das, was sich uns zeigt. Für alle vergingen die 3 Stunden wie im Flug. Nachmittags teilten diejenigen, die das wollten, ihre Erfahrungen mit der Gruppe. Jan spiegelte jedes Erlebnis mit seinen Worten, was vieles klarer werden ließ. Es zeigte sich, wie individuell die Wahrnehmung desselben Waldes und der Begegnungen darin war. Und gleichzeitig kam mehreren unterwegs doch dasselbe Lied in den Sinn: "I'm traveling a day, I'm traveling a year, I'm traveling a life-time, to find my way home. Home is where my heart is, home is where my heart is, my heart is with me/you".

Es wurde erkennbar, wie die Schöpfung uns als Hilfe und Spiegel dienen kann, wenn wir uns die Zeit und die Aufmerksamkeit dafür nehmen. Franziskus selbst hat viel Zeit in und mit der Natur verbracht und mit allen Wesen kommuniziert.

In der Nacht zum Sonntag machten sich die jungen Erwachsenen auf, den gegenüberliegenden Berg zu erklimmen und den Daheimgebliebenen Lichtsignale vom höchsten Punkt unterhalb des Kreuzes zu senden. Wir „funkten“ zurück.

Am Sonntagmorgen schließlich konnten wir anhand der biblischen Geschichte (Mt 19,24, auch Mk 10,25 und Lk 18,25, (Das Kamel und das Nadelöhr)) im Rahmen eines Bibliodramas erkunden, wie wir uns darin verorten. Auch da sind manche Erkenntnisse über sich selbst und die Haltung zum/im Leben deutlich geworden. Wir schlossen mit einem Wortgottesdienst und dem Singen der gelernten Lieder. Ein reiches Wochenende, das auf jeden Fall nach Fortsetzung mit diesem Referenten ruft! Ich jedenfalls bin dankbar, dass ich dabei sein konnte.

Gabi Bülter